Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

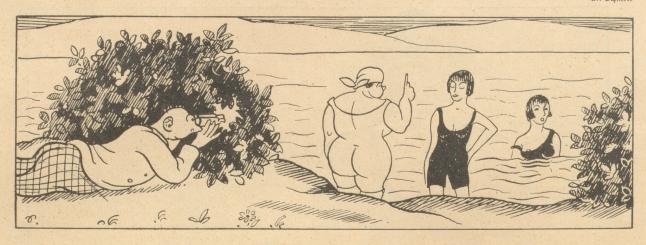
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sport

Nur ein Bolk, das kräftig, tüchtig, Kommt nicht außer Rand und Band, Ueberdauert selbst — trop Spengler — Untergang vom Abendland. Und der Bolksgesundheit Hort: Ist der Sport.

Mit den ersten Frühlingslüften Fängt des Fußballs Herrschaft an, Und im Auswahlkampf die "Elf" stellt Täglich anderswo den Mann. Ber nicht kommt im Training um: Der wird krumm.

Sommer bringt des Autos Glanzzeit, Bergfahrt, Talfahrt, mit Reford. Straßenrennen, Strolchenfahrten, Hunde-Kälber-Schweinemord. Wer nicht stirbt am Straßenrand: Gipsverband.

Herbst bringt dann die Hochtouristik, Jungfrau, Jüngling, Frau wie Mann, Greist zum Gletscherpidel, seilt sich Enge aneinander an. Ber nicht abstürzt mit Geschick: Bricht's Genick.

Winter aber ist das Schönste, Was es für den Sportsmann gibt, Rodel, Sti und Bobsleigh fährt man, Höhensportplat ist beliebt. Wer nicht sonst den Schnauf verliert: Der erfriert.

Nur ein Bolk, das sportlich tüchtig, Ist zum Daseinskampf gestählt, Wer nicht sportelt, dessen Tage Sind zum Borhinein gezählt. Schritt für Schritt zum Grab er zieht: Dekrepid.

Restaurant HABIS~ROYAL

Zürich Spezialitätenküche

Nordpol

Ihr armen Menschen, Ist euch nicht wohl Auf alter Erde? Was soll euch der Bol?

Was könnt ihr gewinnen Mit diesem Ziel Noch zu der Erkenntnis: Am Nordpol ist's — kühl?

Zwar kann ich verstehen, Was euch so drängt, Daß ihr das ganze Herz dran gehängt!

Es ist ein idhllischer Sauberer Fleck! Kein Rauch, kein Staub, Kein Straßendreck!

Beseuchtung — einzig, Die immer brennt, Direkt vom Himmel: Nordlicht! Patent!

Kein Abfuhrwesen, Kein Kübelraum! Stets Eis im Hause — Ein Sommernachtstraum! —

Der Nordpol freilich Wird weniger entzückt Sein, wenn der Mensch ihn, Der erste, "beglückt".

Er fragt sich, warum man So gern ihn entdeckt: Als Kleinod, als Bente, Als — Streitobjekt?

Soll er auch fühlen Im Herzensgral Der Menschen Begehren, Nie ruhende Qual?

Ja, ihn, den Gisigen Ueberliese es kalt, Käm' er in der niederen Menschen=Gewalt! Kots

Mit wem ich nicht gern reise

(Mit Resignation zu lesen.)

Ein Jüngferlein ständig am Fenster steht, Daß Zahnwehluft in den Wagen weht. Die Temperatur ist ja zum Schwißen, Doch sie hat noch besond're Higen.

Ein Commis, der auf Muster reist, Kaltlächelnd auf die Zähne beißt, Sich stundenlang die Nägel reinigt Und die Nerven des Nächsten tötlich peinigt.

Ein Kau-Genie, das alle Luft Erfüllt mit Wurscht- und Knoblauchduft. Er ist imstand, ganz unermessen, Bon Zürich die Genf sich durchzusressen.

Ein Bub', der in die Nase greist Und Kellers "D mein Heimatland" pfeist. — Du strafst ihn zwar mit zorn'gem Glohen, Doch pfeist er weiter. Es ist zum K....!

Ein mächt'ger Hundertkilomann, Der macht sich breit, so breit er kann. Bald schnarcht er, daß die Wände knacken. Und du? — sikst nur auf einem Backen!

Ein Jsaak Stern vom Wolgastrand, Lehnt goldberingt sich an die Wand. Auf einmal siehst du mit Erbleichen Ein Wanzentier übers Hemd ihm schleichen.

Zwei Tanten, die sich lang nicht sah'n, Die sitzen vor dir auf der Bahn.
— Du hast im Leben viel getragen. Doch so was? — Nein, 's ist kaum zu sagen!

Vor die schiefhütig ein Tschingge sigt, Brissaglaft durch die Zähne sprigt. Was hast du da denn aufzumucken? 's steht doch gedruckt: "Man darf nicht spucken!"

Man wisse eben überhaupt: In der Bahn ist vieles nicht erlaubt. Doch weil nicht jeder Jedes kann fassen, So schweig' du still — und sei gelassen!

Mur wenns gar dick kommt, Brüderlein, So stell dich auf dein Hinterbein. Denn, angesichts der "schlechtsten Tücher" Gib's immerhin Beschwerdebücher!